

Z u s ä t z e.

Zum ersten Abschnitt des ersten Buchs
§. 36. sind noch anzuführen:

Nic. van der Hulst Diss. de homine reliqua
animalia intensiva vitae duratione superante. Har-
derov. 1811. 4.

Jac. Guil. Callenfels Diss. de homine vi
fabricae suae minus quam vulgo creditur prae ani-
malibus ad morbos proclivi. L. B. 1815. 4.

Zum zweiten Abschnitt des ersten Buchs
§. 44. Anm. 3.

Ich habe kürzlich einen Mulatten secirt, bei
dem die weiße Substanz des Gehirns dunkler war,
als ich sie je bei dem Europäer gesehen habe. Die
vordern Lappen sind sehr schmal. Das Gehirn ist
auf dem Museum.

Zu §. 50.

H. F. Link Die Urwelt und das Alterthum
erläutert durch die Naturkunde. Erster Theil. Berl.
1821. 8. S. 117—141. Die Verbreitung des Men-
schen. Der Verf. hält die Neger für den Urstamm,
der sich hernach in drei Hauptstämme: Neger, Mon-
golen und Europäer getheilt hat.

Schriften von Heinr. Steffens. Bresl. 1821. 8. 2 Th. S. 218—264. Der Verf. erklärt den Ursprung der Verschiedenheiten der Menschen durch die Erbsünde!

Zu §. 62.

Ich habe für das anatomische Museum kürzlich durch die Güte des Herrn Krebs vom Vorgeb. d. g. H. den vollständigen Kopf eines Kaffern erhalten, und werde sowohl von dem Ganzen, als von dem Schedel ins Besondere eine Abbildung geben. Der Kopf stellt in den mehrsten Theilen einen Neger dar; am Schedel bemerkt man vorzüglich, daß die Kiefer nicht ganz so weit vor, und das Kinn nicht so weit zurücktreten, als sie bei jenem thun.

Den Schedel eines Hottentotten besitzt das Museum eben daher; den eines Buschmannshottentotten hat ihm Lichtenstein geschenkt; auch von einem andern einen Gypsabguß. Von Negern sind mehrere da vorhanden.

Den Kopf einer ägyptischen Mumie mit Haaren (von europäischer Race), so schön wie man ihn nur im großen Werk über Aegypten findet, hat der Herr Baron von Sacken, dem das Museum so viel verdankt, gütigst geschenkt. Von ihm erwartet es auch noch zwei Schedel von alten Griechen, in Athen ausgegraben. Zwei Guanchen-Schedel hat Herr von Buch demselben von Teneriffa mitgebracht: so daß ich bei dieser gütigen Unterstützung hoffen kann, auch diesen Theil der anatomischen

Sammlung, bald mit den anderen in Verhältniß zu sehen.

Zu §. 63.

Durch des trefflichen Olfers Güte hat das Anatomische Museum zwei Schedel von wilden Brasilianern, und zwar vom Puris - Stamm erhalten, von denen ich gleichfalls anderswo ausführlich handeln werde. Es sind ein Paar sehr alte Schedel, wo die Zähne ausgefallen und die Zahnzellen verschlossen, dessen ungeachtet aber die mehrsten Näthe des Schedels erhalten sind. Doch kommt dieß auch zuweilen bei unseren Greisen vor.

Die Schedel unterscheiden sich übrigens von allen, die ich kenne, und stehen zwischen den europäischen und mongolischen Schedeln in der Mitte. Die Glabella ist breit, vorzüglich breit sind die Jochbogen, diese aber minder stark als z. B. bei den Kalmücken, und die Breite des Theils vom Oberkiefer, welcher die Zähne enthält, sehr viel geringer. Daher kommt es auch wohl, daß in beiden Schedeln ein Vorderzahn nicht hervorgetreten, sondern im Oberkiefer zurückgeblieben ist. Wäre diese Schmalheit des Oberkiefers gegen die große Breite des Jochbogens beständig, so gäbe sie einen sehr leichten Character.

Zu §. 64. Anm. 2.

Der Herr Baron von Schlotheim hat mir unter dem 9ten März d. J. folgende interessante Nachrichten mitzutheilen die Güte gehabt. „Vor kurzem habe ich wieder Nashornknochen, nebst

Fragmenten von Menschenknochen erhalten, welche sich zusammen in den Lehmklüften des Friedemannschen Gypsbruchs bei Köstritz auffanden. Die Nashornknochen bestehen aus dem rechten und linken Hinterschenkelknochen und mehreren Fragmenten von Rippen und Wirbeln. Unter den Menschenknochen ist ein sehr deutliches ziemlich langes Bruchstück eines Oberarmknochens befindlich. Da der Friedmannsche Gypsbruch ein neuerlich wieder eröffneter Bruch dieser Art ist, so erhält dieses Vorkommen dadurch einen um so größeren Werth. Kleine Landthierknochen und Bruchstücke von Hirschgeweihen kommen auf gleiche Weise wie in den übrigen Gypsbrüchen vor."

Zum ersten Abschnitt des zweiten Buchs
§. 70. Anm. 3.

Die vorzügliche Weichheit des menschlichen Zellstoffs wird schon von Haller behauptet. Elem. Physiol. T. VIII. P. 2. p. 96.

Zum dritten Abschnitt des dritten Buchs
§. 174 und 175.

Car. Christ. Sars De proportionibus quatuor elementorum corporum organicorum in Cerebro et Musculis. Kil. 1818. Im Auszug von Pfaff in Meckel's Arch. 5. S. 332—343. Nach den hier angeführten Untersuchungen finden sich in hundert Theilen der getrockneten Hirnsubstanz, welche 18,50 der frischen ausmacht, folgende Bestandtheile:

Kohlenstoff 53,48
Wasserstoff 16,89
Stickstoff 6,70
Sauerstoff 18,49

95,56

Phosphor 1,08
Schwefel und Salze 3,36

4,44

100

und in hundert Theilen der getrockneten Muskel-
substanz

Kohlenstoff 48,30
Wasserstoff 10,64
Stickstoff 15,92
Sauerstoff 17,64

92,50
fixe Salze 7,50

100.

Zum vierten Abschnitt des dritten Buchs
§. 195.

Steffens (Schriften. 2. S. 110 — 136. Ueber
die electricischen Fische) stellt das Bekannte der Er-
scheinungen zusammen, und sucht dadurch die Ana-
logie der electricischen Organe mit den Muskeln dar-
zuthun, etwas, das gewifs nie gelingen wird.